

Gallenextrakt

Garstige Geschichten



Barthle B. Boss



An allem Unfug, der passiert, sind nicht etwa nur die schuld, die ihn tun, sondern auch die, die ihn nicht verhindern.

Erich Kästner

Mein ganz besonderer Dank gilt nicht nur meinen Lesern, sondern vor allem den Unfug-Produzenten dieser Welt, die mich so reichlich mit Input versehen haben. Und anscheinend wird es täglich mehr. Weiter so, Herrschaften. Da geht noch was.

B.B. Boss

Inhaltsverzeichnis

Der schwedische Albtraum
Heute schon geriestert?
Hotel Mama
Ich liebe Busfahren
Jedem seine Hölle
Mein Freund Wolle
Nachbarn
TV ist geil
Familienfeier
Dantes Inferno
Klein...pelzig...niedlich
Politisch korrektes Weihnachten
Diätenerhöhung
Umweltaktivisten
Unternehmen Zukunft
Perspektive
Mein Reich ist Dein Reich
Daily Terror
Kleine Dosen...große Wirkung
Und nun - die Nachrichten
Silvester
Frauen für eine bessere Welt
Opium fürs Volk
Hasenjagd
Schön ist, wer schön tut

Ordnung muss sein
Malta sehen und sterben
Verchippt und zugenäht
Lobby-Dobby
Uschis Krabbelgruppe
Lego Brutal
Sex 'n Drugs'n Rock 'n Roll

Der schwedische Albtraum.

Es ist wieder an der Zeit, mich meinem Ehrenamt zu widmen. Ich bin Vorsitzender der Initiative zur Förderung der Verachtung pseudoschwedischer Möbelbausätze. Die Aktivisten der Initiative bestehen derzeit aus exakt einer Person. Dem großen Vorsitzenden persönlich. Ich bin quasi eine Minigruppe. Klein...aber motiviert. Die Anzahl der Sympathisanten wächst allerdings ständig. Es ist schön, nicht ganz allein zu sein.

Es ist Samstag und somit Möbelhaustag. Frau und Tochter haben abgestimmt. Gegen mich. Ich darf mitmüssen. Wir pilgern zum Hotdog-Tempel am Rande der Stadt mit angeschlossenem Factory-Outlet-Store für Spanplattenmöbel. Für Kinder gaaaanz toll. Ballparadies. Hotdogstand. Öffentliche Playstation. Dazu gigatonnenweise Aufstellerchen, Hinguckerchen, Plunderkrams und Schnickschnack. In Farbe. Und bunt.

Alles trägt unaussprechliche Namen in flottem Schweineschwedisch. Es fehlt nur noch der spaßige, mettbällchenwerfende schwedische Koch aus der Muppetshow.

„Möbelschrott Möbelschrott röntömtömtöm...!“

Klonk...Klirr...Rabautz...

„Und heute wir wollen schrauben eine Möbel nach die Anleitung von die Tante Oooolsen!“

Schepper...Krach...zerbrech...

Natürlich ist der Parkplatz voll. Das bedeutet drei Kilometer Fußmarsch bis zum Eingang, umzingelt von Heerscharen beseelt dreinschauenden, erwartungsvoll sabbernden und giggelnden Frauen im Jagdfieber. Wozu

noch Sex? Der ultimative Kick ist Möbelshopping. Im Schlepptau folgt die Hotdog-lüsterne Brut. Und zu guter Letzt folgt die Karawane von missmutig und abgestumpft dreinschauenden Zahlknechten, Packeseln und Transportsklaven.

Der Eintritt ins mutmaßliche Paradies erfolgt durch eine gigantische gläserne Schiebetür...*zischhhhhhhh*... und es öffnet sich die Vorhölle. Ich nehme allen Mut, den ich nur finden kann, trete ein und wieder...*zischhhhhhhh*...schließt sie sich hinter mir.

ICH WILL HIER RAUS!!!

Da liegt es vor mir, das Labyrinth des Möbelschreckens. Der Albtraum hat viele Namen und Gesichter. Das Sortiment ist wacklig, spillerig, abstoßend hässlich und instabil. Ein Regal namens „*Kötzig*“. Betten aus der Serie „*Wacklög*“. Ein Tisch mit dem verheißungsvollen Namen „*Ürks*“.

Ich will hier nicht sein. Also hilft nur eins: Die direkte Konfrontation mit der Ursache.

Nach dem 15 Minuten dauernden Versuch, die Aufmerksamkeit der nach Schnäppchen gierenden Expeditionsleiterin zu erheischen, erhalte ich eine partielle Begnadigung. Gnädigste billigt meinen Rückzug ins Männerghetto. Ich bin eh nur Störfaktor. Allein schon die angewiderten Blicke des Packesels sind lusttötend. Also fort mit dem Kerl. Frau Königin will fröhlich sein. Juchheee.

In einer Art Foyer finde ich ein Sofa „*Klapprig*“ und einen Tisch „*Windschöpf*“. Alles ist voller Prospekte, angefüllt mit Hölle pur. Bosch und Hohlbein waren unschuldige Kinder im Vergleich dazu. Und doch...ich bin im Vergleich zu anderen vom Glück verwöhnt. Keinesfalls alle Männer dürfen ins Ghetto „*Männerfrieden*“. Viele Transportsklaven benötigen im Anschluss eine fachkundige Therapie. Lebst Du

wieder...oder schraubst Du noch? Es ist keinesfalls immer von Vorteil, handwerklich begabt zu sein. Mist.

Ich organisiere mir einen Kaffee „*Blopp*“ und einen Keks „*Drösel*“. Dann ergreife ich mein Handy...es lebe die Flat...und kommuniziere mit der freien Welt. Man spricht mir jeweils Mut zu. Es bestehe Hoffnung. Irgendwann würde auch die einkaufsstärkste Königin müde werden.

Bei Einbruch der Dämmerung nähert sich mir eine skandinavische Wanderdüne aus Tüten, Taschen und Berge von Kram. Obenauf, als Surf-Prinzessin der Plunderwelle, sitzt mein sich einen Hotdog quer in den Mund schiebendes Tochterkind. Sie ist mit Ketchup bekleckert, mit Röstzwiebeln bestreuselt, einem Gurkenscheibchen hinterm Ohr verziert und durch und durch glücklich.

Dann folgt die wellenschiebende Tsunami-Königin, die Einkaufsgewaltige und Verfügungsberechtigte der Konten des großen Vorsitzenden und Packesels. Und mit ihr der vernichtende „Blick“.

„Sitz doch nicht so rum...sei doch wenigstens **einmal** im Leben hilfreich!“

Aber das war ich bereits.

Der jüngst via Handy bestellte Tieflader fährt gerade vor. Im Anschluss an den Transport wandert der ganze Krempel in die jüngst angemietete und doch schon fast gefüllte Lagerhalle.

Demnächst landet alles bei Ebay. Vom Erlös kaufe ich Urlaub.

Und den machen wir in „Stockholm“.

Nachsatz:

Wir alle kennen den bewussten Möbelmarkt. Bösen Gerüchten nach hat der schwedische Möbelbastelshop gar keine echten Mitarbeiter, sondern nur Besucher, die einfach

den Ausgang nicht mehr gefunden haben. Manche haben auch sicherlich überlegt, dort einzuziehen, anstatt weiterhin ihr Monatseinkommen im Möbelnirwana zu verbraten. Andere hingegen versuchten es im Labyrinth mit einer Abkürzung und kamen in Barcelona wieder raus.

Nichts geht über gute Möbel. Ich selbst liege gern, nur mit Socken und guter Laune bekleidet, auf dem Bett und schaue mir via PC Filme an. Leider mögen die Äköl-Möbäl-Verkäufer das überhaupt nicht. Intolerantes Pack, möbelverkaufendes. Und das Essen wird auch nicht am Bett serviert. Verbesserungsfähig. Vielleicht sollte das mal jemand anregen.

Trotz aller Ablehnung kommt „Mann“ oftmals nicht gegen den Möbelkoloss an. Die Gnädigste ist da gnadenlos. Aber auch dort setzt ein Prozess des Umdenkens ein. Nach der letzten femininen Aufforderung: „*Wir* müssen noch das neue Regal zusammenbauen!“ kam postwendend die maskuline Antwort vom Gefahrensucher: „Dann fang doch schon mal damit an!“ Und nachdem sie sich wutschnaubend mit dem beigelegten Fusselwerkzeug bewaffnet hatte und einen kreativen Nachmittag mit dem lustigen Bausatz-Teilchen verbrachte, war das Werk vollendet. Seitdem haben wir einen prima Rodelschlitten, der uns im Winter viel Freude bereitet.

Heute schon geriestert?

Hurra! Endlich! Mein Telefon bimmelt. Ein Anruf. Für mich.
Freude. Ich greife zum Hörer.

„Einen schönen Tag, Herr Boss!“

Eine sympathische Stimme einer sicherlich attraktiven Frau haucht mir auf subtil erotische Weise meinen Namen ins Ohr. Gänsehaut pur.

Dann ein Kontrollblick auf das Display.

Mist auch. Eine Falle. Ich kenne diese Nummer.

Meine heißgeliebte Hausbank. Das Unternehmen, das mir rotzfrech 15 % Zinsen auf den Disporahmen berechnet.

Egal. Die Maus hat einfach die ultimative Stimme. Dynamit. Wow.

Ja...ich mache den Termin. Und sei es, um ihr zu gefallen.

Ich freue mich schon auf...wen bitte? Herrn Müller? Wer in aller Welt ist Herr Müller? Dreck! Callcenter! Ich hasse Callcenter. Ich Depp, ich.

Medienbedingt weiß ich, dass meine Rente gerademal für eine seniorengerechte Pappkiste unter der nächsten Brücke sowie Lebensmittel von den Tafeln reicht. Coole Aussichten.

Idyllisch. Mit den anderen zahnlosen Losern um die Reste aus dem Müll fighten.

Am Tag der Wahrheit betrete ich die Höhle des Löwen. Ich weiß: *“Dilettanten überfallen eine Bank. Können gründen eine.”*

Ich bin weder das eine noch das andere.

Herr Müller ist völlig anders, als ich ihn mir vorgestellt habe. Nicht irgend so ein alter Sack mit hoher Stirn und Froschaugenbrille. Müller ist der Typ „junger dynamischer Überflieger mit stereotypen Dauergrinsen und viel zu großem blauen Anzug“.

Gleich zur Begrüßung erhalte ich ein Blatt in die Hand gedrückt, auf dem ich via Autogramm bestätigen soll, dass ich selbst ausdrücklich darauf bestanden haben soll, über die Riesterrente informiert zu werden. So nicht, Bürschlein. Ich verweigere die Kooperation. Müllers freundliches Dauergrinsen wird deutlich frostiger.

Jetzt identifiziert er mich als Gegner, nicht als Opfer. Nach 50 Minuten mir unendlich vorkommender Litaneien über Förderquote, tolle Rendite und Zulage und noch mehr Förderquote und noch tollere Rendite und ganz viel Zulage bläst er erneut zum Angriff.

Er nötigt mir einen Kuli und einen Antrag auf, hypnotisiert mich versuchsweise und betet weiter das Mantra der Vorteile sowie den Imperativ des Unterschreibens. Alles zu meinem Besten. Reine Nächstenliebe. Geschenke vom Staat. Na warte, Du Monetärvampyr. „Packen Sie es mir ein, ich nehme es mit. Dann recherchiere ich in Ruhe, überlege es mir und komme auf Sie zu.“

Das gefrostete Müllergrinsen sinkt auf den absoluten Nullpunkt. Weltraumkälte. Mundwinkel um das markante Kinn geschlungen.

Müller identifiziert mich nun nicht mehr als Gegner. Sondern als Feind.

Ich darf gehen müssen.

Seine Drohung, mich anzurufen, kommt nicht unerwartet.

Ich verlasse „*Riester-Doom*“ mit zitternden Synapsen, wackligen Knien sowie post-riesterialem Schweiß auf der Stirn.

Zu Hause höre ich meinen Anrufbeantworter ab. Es sind sechs Nachrichten. Eine ist von Müller.

Er bedankt sich nochmals für das angenehme Gespräch und bietet mir Entscheidungshilfe an.

Ich lösche die Nachricht. Genau wie die nächsten vier von HMI, ARAG, OVB und AWD.

Alles wegen Riester. Woher kennen die mich? Ich kenne die doch auch nicht. Will ich auch gar nicht. Der letzte Anruf ist von meiner Mutter. „Nie meldest Du Dich. Hast Du endlich abgenommen? Und...sag mal...tust Du inzwischen was für Deine Rente? Also...meine Bank hat da was gaaaaanz Tolles!“

„Bieeeeeep“. Gelöscht.

Ich suche am AB die Riester-Anrufer-Sperrfunktion. Die gibt es aber nicht.

Am nächsten Tag hat mein Lebensmitteldiscounter zwar keinen Räucherlachs, dafür aber flotte Riesterprospekte. Mein Kaffee-Dealer spendiert pro Riesterrente zwei Pfund Supimocca.

Alte Freunde erinnern sich an mich und rufen mich an. Sie berichten spontan und caritativ über Riester und die DVAG. Und...ich bin mir sicher...die Zeugen Jehovas an meiner Tür haben gar keinen Wachturm in der Hand, sondern die „*Königreichs-Rente*“.

Abends sinke ich völlig paralysiert in meinen Lieblingsfernsehessel. Bier, Fernbedienung und CSI. Von wegen CSI...Riesterwerbung von SAT1 bis RTL, von VIVA bis n-tv, von Teletext zu Teletext. Was genug ist, ist genug. Und das hier ist eindeutig zu viel.

Ich befrage meinen allerbesten Freund Google.

Fazit: Riester lohnt sich. (In meinem Hirn triumphieren lautstark alle Müllers dieser Welt).

Man muss nur älter als 98 Jahre werden. Ansonsten: Dickes Defizit für den Kunden. Pech gehabt. Aus die Maus. Von Versicherungsmathematikern ganz ohne Zweifel bewiesen.

Ich vernehme tief in meinem Inneren die Klagelaute des Müller-Geldvampyr.

Dann trinke ich die restlichen neun Bier, lache laut und verbrenne den Antrag in meinem Papierkorb. Anschließend atomisiere ich den AB mit dem Hammer.

Irgendwo weit entfernt vernehme ich Müllers Schluchzen.
Quote nicht erfüllt. Mecker vom Chef. Zur Strafe:
Aktensortieren im Keller.

Nimm dies, Du Wurm.

Rache ist süß.

Nachsatz:

Das Wunderschöne an Besuchen beim Kreditinstitut der Wahl ist die Selbstschutzfunktion „*Ich nehme das mit und lese es in Ruhe durch*“, dicht gefolgt von „*Ich muss das noch mit meiner Frau besprechen*“. Der weise Mann geht also niemals in Begleitung der Gnädigsten in den Tempel der Kundenübertreibung. Das hilft ungemein beim passiven Widerstand. Wie kommt es eigentlich, dass so viele mündige Menschen den völlig unrealistischen Versprechungen der meist dubiosen Hochdrucksverkäufer auf den Leim gehen? Ist denn heutzutage niemand in der Lage, im Internet ein wenig Recherche zu betreiben? Oder gibt es wirklich nur noch Titten- Fußball- und Autoseiten? Ach ja...und die Diät- und Modeseiten für die holde Weiblichkeit natürlich.

Aber anscheinend ist es so, wie das alte Sprichwort sagt: „Jeden Morgen steht ein neuer Tölpel auf, der betrogen werden will.“